

Blick in die USA

Neuer Hybridstall für Kühe und Kälber paarweise in Iglus

Der Bundesstaat Wisconsin wird auch Milchland der USA genannt. Jeder siebte Liter Milch wird dort gemolken. In Spitzenbetrieben wie bei Hank und Shawn Wagner geben die Kühe sogar über 45 l pro Tag.

Die Milchviehbetriebe in Wisconsin waren im vergangenen Jahrzehnt einem starken Strukturwandel unterworfen. Aufgrund der niedrigen Milchpreise um 35 US-ct/kg stellten viele Farmen die Milchproduktion ein. Nur die Besten mit hoher Produktivität und niedrigen Kosten konnten da mithalten. So ist die Anzahl der Betriebe in den vergangenen zehn Jahren von etwa 14.000 auf 9.000 geschrumpft. Die verbliebenen Farmen haben allerdings investiert und den Kuhbestand aufgestockt. So werden nach wie vor etwa 1,3 Millionen Kühe gehalten. Sie geben im Durchschnitt pro Jahr über 11.000 kg Milch. Die besten Betriebe melken im Herdendurchschnitt über 45 kg Milch je Kuh und Tag. Sieben davon wurden auf einer Tour des Innovationsteams Christiane Brandes aufgesucht. Jeder wirtschaftet zwar etwas anders, sie verfügen aber durchweg über hochleistende und gesunde Herden. Nigel Cook von der Universität Wisconsin hat dazu die Daten analysiert. Die wichtigsten acht Punkte sind: beste Futtergrundlage, sichere Technologien, gut ausgebildete Angestellte sowie Minimierung von Lahmheiten, hohe Trächtigkeitsraten, gute Herdengesundheit, exzel-



Dr. Gordon Jones hat den Hybridstall bei Wagners geplant.

lente Eutergesundheit und Vermeidung von Hitzestress.

Seit fast 100 Jahren im Familienbesitz

Einer dieser Betriebe, über den hier berichtet wird, ist der von Hank und Shawn Wagner in Middletown. Dort werden etwa 700 Holsteinkühe gehalten. Die gemolkenen Kühe kommen sogar auf einen Herdendurchschnitt von 52 kg Milch je Tag, was einer Jahresleistung von weit über 15.000 kg Milch je Kuh entspricht. Angefangen mit der Milchviehhaltung hatte dort in den 1920er Jahren der aus Deutschland stammende Großvater von Wagner. Der Vater baute dann in den 1950er Jahren einen Anbindestall für 65 Kühe. Hank und Shawn ha-

ben anschließend den nächsten großen Schritt gewagt und einen neuen Kuhstall mit 350 Plätzen errichten lassen. Geplant wurde dieser von Tierarzt Dr. Gordon Jones aus Wisconsin, der großen Wert auf Kuhkomfort legt, Milchviehbetriebe in der ganzen Welt berät und schon häufig zu Gast in Deutschland war. Die Erweiterung machte sich erforderlich, weil auch Wagners Töchter Shawn und Laura (für Tiere zuständig) sowie Partner Taylor (Farmmanager) in das Unternehmen einstiegen. Einige Mitarbeiter kommen aus Mexiko.

Ein Hybridstall für jede Wetterlage

Vor zwei Jahren ist ein weiterer Stall gebaut worden, ein sogenannter Hybridstall für jede Wetterlage.

In Wisconsin sind die Winter lang und bis zu -30 °C kalt. Dagegen können im Sommer Spitzentemperaturen von fast 40 °C erreicht werden. Das Ziel von Dr. Jones war es daher, trotz der großen Temperaturunterschiede drei grundsätzliche Bedingungen für die Kühe zu schaffen: kein Hitzestress für die Kühe im Sommer, kein Frost im Stall während des Winters und gleichmäßig gute Luft über das ganze Jahr in allen Stallbereichen. Daher wurden im Hybridstall zwei Lüftungssysteme kombiniert: die natürliche Lüftung und die Überdrucklüftung. Die klassische, natürliche Lüftung funktioniert über offene Seitenwände und den First. Das reicht aber im Sommer nicht aus. Dann lässt sich bei Bedarf das System in eine Art Überdrucklüftung umwandeln. Dafür sind an den Seiten unter der Traufe, die 5 m hoch ist, Ventilatoren angebracht und unter dem First noch große Horizontallüfter installiert. Das Dach ist isoliert und die offenen Seitenwände kann man mit Curtains verschließen. Thermostate steuern automatisch alle Lüfter. Das System kann im Sommer bei geschlossenen Toren die gesamte Stallluft in Etappen bis einmal pro Minute austauschen. So müssen die Kühe auch bei hohen Außentemperaturen nicht unter Hitzestress leiden. Im Winter stehen die Traufventilatoren still. Unter -10 °C Außentemperatur erfolgen nur noch vier Luftaustausche pro Stunde. Auch bei -30 °C ist der Stall



Die Kälber kommen zu zweit in den Iglus unter.



Nach dem Absetzen finden die Tiere gruppenweise im Stall Unterkunft.

Fotos: Fritz Fleege

noch frostfrei. Zusätzlich laufen dann die Horizontallüfter über dem Futtertisch und drücken die warme Luft von der Decke in den Lauf- und Liegebereich herunter. Zu beiden Seiten des Futtertisches sind ein Fressgang, eine Doppelliegeboxenreihe und ein Laufgang angeordnet. Die Tiefliegeboxen sind mit Sand gefüllt und werden täglich gereinigt. Wagners sehen in dem Hybridstall

im Vergleich zum alten Stall viele Vorteile. Wenn die Kühe früher bei Hitze in Gruppen an den kühleren Orten zusammenstanden, sind sie nun gleichmäßig in den Liegeboxen oder am Trog verteilt. Die Leistung ist deutlich gestiegen und man rechnet bald mit 55 kg Milch je Kuh und Tag.

Grundlage sind Mais- und Luzernesilage

Neben komfortabler Unterbringung zählt dazu vor allem die Erzeugung von Grundfutter höchster Qualität. Wagners verfügen über 550 ha Land, wo vor allem stärkereicher Silomais und eiweißreiche Luzerne angebaut werden. Die neuen Maissorten enthalten mehr verdauliche Stärke (36 bis 38 %) und die Luzernesorten weniger Lignin. Die Luzerne muss auch nur noch dreimal im Jahr geschnitten werden und lässt sich leichter konservieren, was Kosten zu sparen hilft. Kraftfutter wird nach Bedarf zugekauft. Kühe, die über 45 kg Milch je Tag geben, müssen wie Hochleistungssportler ernährt werden. Daher ist die präzise Rationsgestaltung äußerst wichtig. Das gelingt nur, wenn alle Futterkom-



Auf der Farm findet man alte und neue Gebäude nebeneinander.

ponenten exakt analysiert werden. Wagners wichtigster Partner dafür ist das Rock River Laboratory in Watertown (Wisconsin). Im Futterhaus werden die Mischrationen zusammengestellt, zwei unterschiedliche für Trockensteher und eine für laktierende Kühe. Frischlaktierende erhalten noch einen Zuschlag. Im Durchschnitt werden 24 kg Trockenmasse je Kuh und Tag verabreicht. Der Anteil an Grundfutter beträgt 60 %. Kühe mit hoher Leistung können täglich mindestens 30 kg Trockenmasse aufnehmen. Die Tiere stehen fast immer vor gefüllten Krippen.

Gemolken werden die Kühe dreimal täglich in einem Side-by-Side-Melkstand mit 2 x 16 Plätzen. Besonderen Wert legt man auf hohe Eutergesundheit. Die durchschnittliche Zellzahl der abgelieferten Milch liegt bei 200.000 pro Milliliter. Problemkühe werden im alten Melkhaus behandelt. Unter besonderer Beobachtung stehen die Abkalbenden und Frischabkalber. Für diese stehen im alten Stall eingestreute Boxen zur Verfügung, die ständig überwacht werden. Jeder kann bei Wagners Geburtshilfe leisten. Das erklärt auch, dass es bei Kühen kaum Totgeburten gibt



Hank und Laura Wagner sind stolz auf ihr Milchvieh.

und bei Färsen nur 3 %. Über jede Abkalbung wird ein Geburtsprotokoll geführt. Die Neugeborenen werden trocken gerieben und ihr Nabel desinfiziert. Über eine Ruthe gelangen sie dann in den Außenbereich.

Kälber wollen einen Kumpel haben

Im Außenbereich sind Iglus aufgestellt, wo die Jungtiere paarweise unterkommen. Dort erhalten sie als Erstes 4 l Kolostrum gedrencht. Danach gibt es täglich dreimal 4 l Vollmilch aus Edelstahlern ohne Nuckel (wegen der Hygiene). Mit dem Refraktometer wird der Feststoffanteil in der Tränkmilch kontrolliert und bedarfsweise mit Milchaustauscher auf 12 bis 14 % ausgeglichen. Wasser bekommen die Kälber wegen der hohen Flüssigkeitsaufnahme erst nach der ersten Milchphase. Zur Pflege erhalten die Jungtiere Kälberstarterfutter mit 22 % Eiweiß. Nach der sechsten bis zur zehnten Lebenswoche erfolgt das Abtränen. Dann haben die Tiere auch Zugang zum Wasser.

Laura Wagner liegt die Kälberaufzucht besonders am Herzen.

Sie ist von der Paaraufstallung fest überzeugt. „Kälber wollen einen Kumpel haben. Sie lernen voneinander und nehmen besser zu.“ So kommen manche bis zum Alter von zehn Wochen auf Tageszunahmen von 1.200 g und sind dann zum Absetzen 130 kg schwer. Durchfallprobleme werden kaum verzeichnet. Neben der Mutterschutzimpfung erfolgen zwei Impfungen gegen Lungenentzündungen. Die Iglus werden dreimal in der Woche eingestreut und einmal im Monat gereinigt. Auch nach dem Absetzen der Tiere aus dem Iglu bleiben sie im Kälberstall als Paare in größeren Gruppen zusammen. Sie nehmen weiterhin besser zu und geben später mehr Milch. „Wir stellen sie auch in den Erstkalbegruppen möglichst wieder zusammen. Man findet sie später als Kühe oft noch gemeinsam“, so Wagner.

Eine Besonderheit des Betriebes Wagner ist allerdings, dass er sein Jungvieh ab dem achten Lebensmonat nach Nebraska ausliefert. Die Aufzucht ist dort günstiger, da die Jungrinder aufgrund des trockenen Klimas nur in Feedlots unter freiem Himmel untergebracht werden und keinen Stall brauchen. Im siebenten Trächtigkeitsmonat kommen die Tiere wieder zurück zu Wagners nach Middletown. Das durchschnittliche Erstkalbealter liegt bei 23 Monaten und die Remontierungsrate bei 28 %. Die Erstkalbinnen in der Herde werden mit gesextem Sperma (Holstein-Friesian (HF)-Kuhkalb) und die Altkühe mit Sperma von Angus- oder Limousinbullens besamt, um Mastkälber zu erzeugen. Schließlich bringen eine Woche alte HF-Bullenkälber nur 30 bis 50 US-\$ je Tier und gleichaltre Mastkälber 200 US-\$. Für die Milch bekommen Wagners derzeit 34 US-ct/kg Milch, womit sie gerade über die Runden kommen.

Fritz Fleege
freier Autor

FAZIT

Der Betrieb Wagner nennt abschließend die drei wichtigsten Gründe seines Erfolges:

1. Leute im Betrieb haben, die mit Lust und guter Laune arbeiten.
2. Visionen und Ziele verfolgen, die zum Vorteil von Familie und Unternehmen sind.
3. Für Tierwohl und Kuhkomfort sorgen, was zu steigenden Leistungen beiträgt.



Die Kühe fühlen sich wohl auf Sandbetten.